

# Beilage VI : Preisaufgabe der Schulsynode pro 1885

Autor(en): **Grob, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **52 (1885)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744171>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Preisaufrage

der

## Schulsynode pro 1885.



Die Preisaufrage der Schulsynode für das Jahr 1885,  
„Lesebuch der Sekundarschule“,  
hat drei Bearbeiter gefunden.

Ihre Arbeiten führen folgende Motto:

Nr. 1. Eins muss in das andere greifen,  
Eins in's andere blüh'n und reifen.

Nr. 2. Das Lesebuch muss ein patriotisches Buch sein.

Nr. 3. Pflege die Muttersprache.

Der Verfasser von Nr. 1 entwickelt auf 129 Seiten die Grundsätze, nach denen ein Lesebuch für die Sekundarschule angelegt werden sollte und fügt dazu ein Verzeichnis der in dasselbe aufzunehmenden Lesestücke und einige ausgeführte Lesestücke als Muster.

Die Verfasser von Nr. 2 und 3 haben sich die grosse Mühe genommen, nahezu die sämtlichen Lesestücke in Kopien oder Ausschnitten aus Büchern zusammenzustellen, während die Einleitungen auf wenige Seiten beschränkt sind.

Die Organisation des Preisinstitutes beruht auf § 295 des Unterrichtsgesetzes: „Jedes Jahr wird vom Erziehungsrat für die sämtlichen öffentlich angestellten Volksschullehrer und Volksschulkandidaten eine Preisaufrage gestellt. Zur Erteilung von Preisen wird dem Erziehungsrat ein Kredit von 300 Fr. eröffnet.“

Es ist bei der Zuteilung der Preise in der Schulsynode schon ausdrücklich auseinandergesetzt worden, dass das Preisinstitut den Zweck habe, die Mitglieder des Volksschul-

lehrerstandes zur wissenschaftlichen Vertiefung in einzelne Unterrichtsgebiete anzuregen, weil man die Zuversicht haben könne, dass aus einer solchen Vertiefung in irgend ein Unterrichtsgebiet eine veredelnde Einwirkung auf die gesammte Lehr-tätigkeit des Betreffenden und damit ein wesentlicher Gewinn für die Schule hervorgehe.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint die Arbeit Nr. 1 als diejenige, welche den Intensionen des Preis-institutes am besten entspricht und verdient schon aus diesem Grunde in die erste Linie gestellt zu werden. Aber sie legt auch ihrem Inhalt nach Zeugnis ab von fortgesetzten, ernst-lichen Studien auf dem Gebiet der deutschen Sprachwissen-schaft und des deutschen Sprachunterrichts. Der Verfasser beurkundet eine durch Erfahrung erlangte Einsicht in die Bedürfnisse der Sekundarschule und in die Forderungen, die das Leben an diese Anstalt zu stellen berechtigt ist.

Die Sprache ist korrekt, klar, bestimmt, einfach und edel, die ganze Entwicklung konsequent und ohne Widersprüche. Da ist nichts Halbdurchdachtes und Verschwommenes. Selbst da, wo man Einwendungen zu machen geneigt sein möchte, muss man die logische Schärfe der Deduktionen anerkennen und fühlt man die Begeisterung für ein hohes Ziel heraus. Vortrefflich ist, was über den Zweck des Sprachunterrichts Seite 46 u. ff gesagt ist.

In Bezug auf die Auswahl der Lesestücke scheint eine etwelche Reduktion notwendig zu sein, auch wenn man von dem gewiss richtigen Grundsatz sich leiten lässt, dass der Stoff eines solchen Lesebuches reichlich zugemessen werden soll, so dass von Jahr zu Jahr ein Wechsel in den Lese-stücken stattfinden kann, und dem Lehrer eine gewisse Frei-heit der Aktion gewahrt bleibt.

Die Anordnung der Lesestücke ist wie bei den beiden andern Konkurrenzarbeiten vorwiegend nach realistischen Rück-sichten getroffen und es ist dem Lehrer die Verteilung derselben auf die einzelnen Jahreskurse überlassen; immerhin muss gesagt werden, dass für die erste Klasse eine bedeutende Zahl von einfachen und nicht zu ausgedehnten Lesestücken in den An-

fang des Verzeichnisses eingestellt sind. Anzuerkennen ist auch, dass Literatur und Kunst in einer besondern Abteilung des prosaischen Teils eine angemessene, ästhetischen Rücksichten entsprechende Vertretung gefunden haben. Vielleicht dürften als Ersatz für einige andre noch ein paar Stücke aus G. Keller aufgenommen werden. Es könnte das in keinem Fall als falsch verstandener Patriotismus aufgefasst werden.

Die Arbeit Nr. 2 enthält auf 622 Folioseiten eine Sammlung von prosaischen und poetischen Lesestücken. Dieselbe umfasst eine grosse Zahl von Lesestücken, die sich sonst in den Lesebüchern nicht finden, z. B. im lyrischen Teil solche von schweizerischen Dichtern und über die Schweiz. Es dürften indessen nicht alle den Anforderungen der Schule entsprechen. So sind die Volkslieder, mit denen der poetische Teil seinen Anfang nimmt, zum Teil wenigstens von so hartem Klang, dass sie nur durch Musik geniessbar werden und allenfalls in ein Liederbuch, nicht aber in ein Lesebuch gehören. Auch dürfte die Aufnahme von Lessings Philotas und von Schillers Wallensteins Lager mit Recht die Kritik herausfordern. Jedenfalls entschädigen diese Stücke nicht für die Weglassung von Schillers Wilhelm Tell, welchen die beiden andern Verfasser in ihre Sammlung aufgenommen haben. Mit Recht betont der Autor, dass beim Abdruck der Lesestücke auf die Quellen zurückgegangen werden müsse. Auch ist seine Idee bemerkenswert, es möchten dem Lesebuch einige gute Reproduktionen von Meisterwerken der bildenden Kunst beigegeben werden.

Auch die Arbeit Nr. 3 enthält eine ziemliche Zahl von Lesestücken, die sich in andern Sammlungen nicht finden, und die den Beweis leisten, dass der Verfasser ernste und eingehende Studien über den Schatz der deutschen Sprache gemacht hat. Dafür zeugen auch die Originalartikel, die sich auf deutsche Sprachwissenschaft beziehen. Es muss allerdings als fraglich erklärt werden, ob dieselben in der vorliegenden Form das Interesse der Schüler in der wünschbaren Weise anzuregen im Stande seien. Die Aufnahme der Szene aus Laubes „Karlsschüler“ in ein Lesebuch der Sekundarschule darf wol beanstandet werden.

Beide Arbeiten, Nr. 2 und Nr. 3, legen Zeugnis ab von der Begeisterung ihrer Verfasser für den Sprachunterricht und von ihrer methodischen Schulung und Erfahrung.

Alle drei Bearbeiter der Preisaufgabe bekennen sich offenbar zu dem Satze, dass für die Jugend nur das Beste und Schönste gut genug sei, dürften aber an die Fassungskraft der Sekundarschüler zum Teil allzuhohe Anforderungen machen, indem sie eine Sprachkenntniss und Sprachübung voraussetzen, welche die Alltagsschule ihren Zöglingen nicht vermitteln kann.



Zum Schluss muss es als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden, dass die diesjährige Preisaufgabe drei Bewerber gefunden hat, die durch diese ihre Arbeiten Beweise von gründlichen Spezialstudien und von einer rühmlichen Hingabe an unsere höhere Volksschule geben.

### Der Erziehungsrat beschliesst:

1. Die Arbeit Nr. 1 mit dem Motto: „Eins muss in das andere greifen, Eins in's andere blüh'n und reifen“, erhält einen ersten Preis von 120 Fr.

2. Die Arbeiten Nr. 2 und 3 mit dem Motto: „Das Lesebuch muss ein patriotisches Buch sein“ und „Pflege die Muttersprache“ erhalten je einen zweiten Preis von 100 Fr., bzw. 80 Fr.

3. Mitteilung an die Schulsynode.

*Vor dem Erziehungsrate:*

Der Sekretär:

C. Grob.